

Zahlen über die Volkshochschule

Autor(en): **Kamber, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **10 (1952)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zahlen über die Volkshochschule

Statistik ist eine reichlich trockene und uninteressante Angelegenheit, wenn man ohne Zweck und Ziel einfach Zahlen aneinanderreihet. Richtig dargestellt und gelesen kann sie jedoch über die Lebensverhältnisse eines ganzen Volkes Auskunft geben, können neu sich anbahnende Entwicklungen erkannt und Schlußfolgerungen für die Zukunft gezogen werden. Auch die Oltner Volkshochschule ist an und für sich keine so weltbewegende Sache, daß es sich lohnen würde, den Leser mit einer Statistik ihrer Entwicklung zu behelligen. Stellt man aber die Frage: «Wie verbringt der Schweizer seine Freizeit? Welche Probleme interessieren ihn neben seiner täglichen Arbeit?», so gewinnen solche Zahlen gleich ein ganz anderes Gesicht. Dient die Arbeit in erster Linie der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse des Menschen, so zeigt die Gestaltung seiner Freizeit seine geistigen und seelischen Bedürfnisse auf. Zwar kann die Kultur eines Menschen nicht an der Zahl der besuchten Vorträge, Theater- und Konzert-Aufführungen, Kunstausstellungen usw. gemessen werden, noch hängt der Kulturstand eines Volkes vom Ausmaß seines äußerlichen Kultur-«Betriebes» ab. «Im Gegenteil» möchte man manchmal sagen. Aber dennoch werden einige mit Vorsicht genossene Zahlen wertvolle Aufschlüsse zu geben vermögen.

Betrachten wir also einmal, wie der «Durchschnitts-Oltner» seine Freizeit verbringt! Aber wie das herausbringen, werden Sie sagen? Nun, wir haben die Tätigkeitsberichte des Theater- und Konzertsaals, der Volkshochschule und die Berichte der Billettsteuer konsultiert. Sie sagen uns folgendes:

Der «Durchschnitts-Oltner» geht



10mal pro Jahr ins Kino

einmal pro Jahr ins Theater

alle 2 Jahre einmal in den Zirkus

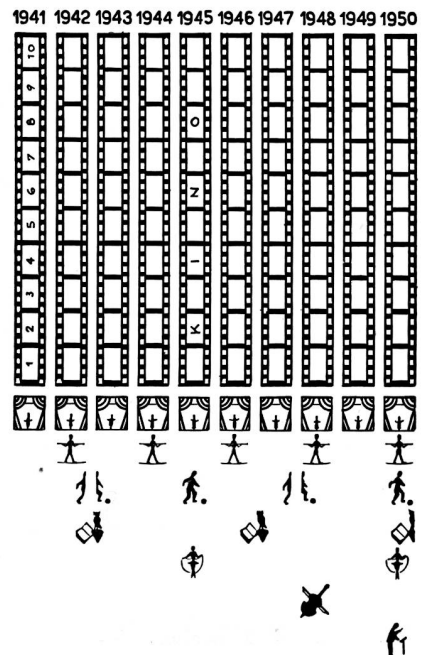
alle 2½ Jahre einmal an einen Fußballmatch

alle 4 Jahre einmal in die Volkshochschule

alle 5 Jahre einmal in eine Kabarettvorführung

alle 8 Jahre einmal in ein Konzert

alle 10 Jahre einmal in einen Vortrag



Natürlich ist der «Durchschnitts-Oltner» eine reine Konstruktion. Wir werden sämtliche 16 500 Oltner fragen können und vielleicht nicht einen finden, auf den unser Schema zutrifft. Der eine geht 50mal im Jahr ins Kino, geht jeden Sonntag an den Match und besucht weder Konzert noch Vorträge, der zweite ist bildungsbeflissen, besucht Kurse und Vorträge und rührt seine Knochen lieber selber, anstatt sie an einem nebligen Spätherbsttag auf der Fußballtribüne abzufrieren, und der dritte singt,

kegelt und jaßt, und alles andere ist ihm Hekuba. Dann sind auch die vielen hundert Vorträge, die vom Kaninchenzüchter-Verein bis zum Techniker-Verband alljährlich durchgeführt werden und für die kein Eintritt erhoben wird, nicht in der Statistik enthalten. Es ist also zweifellos eine Verleumdung, wenn man behaupten wollte, der Oltner gehe hundertmal mehr ins Kino als in einen Vortrag. Um ein richtiges Bild über die Gestaltung der Freizeit zu gewinnen, müßte man auch wissen, wie groß die Zahl der in den verschiedenen Vereinen, der im Wirtshaus, beim Lesen eines Buches, beim häuslichen Basteln usw. verbrachten Abende ist.

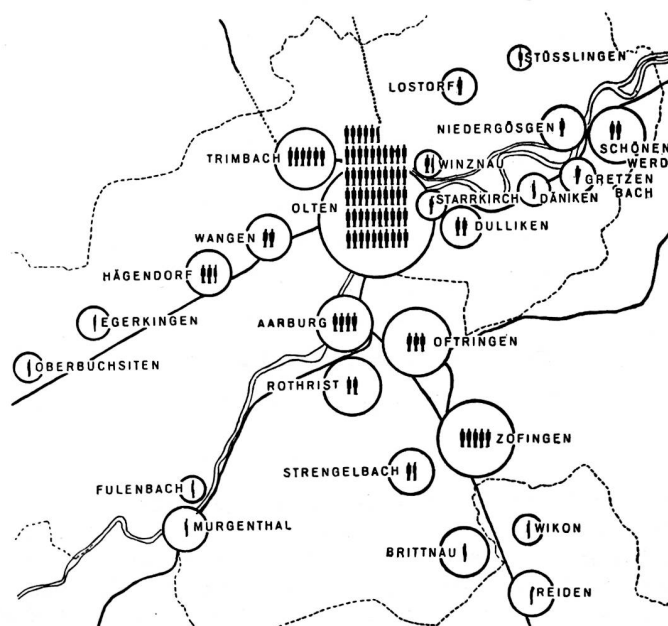
Immerhin gibt es doch zu denken, wenn zum Beispiel im Jahre 1948 die Billettsteuereinnahmen aus den Kinos rund 54 000 Fr., aus dem Theater rund 9 000 Fr., aus Konzerten rund 1 400 Fr. und aus Vorträgen genau 281.15 Fr. ausmachten. In den Berichten über Theater, Konzerte und Vorträge wird gerne auf das rege kulturelle Leben unserer Stadt hingewiesen. Tatsache ist jedoch, daß das Kulturleben unserer Stadt — in den andern Städten wird es ähnlich sein — nur von einer verhältnismäßig kleinen Schicht von Einwohnern getragen wird, während sich die große Masse weitgehend desinteressiert. Anders lassen sich unsere Zahlen nicht interpretieren. Wo aber liegen die Gründe für dieses offensichtliche Versagen? Finanzielle Gründe für die Nichtteilnahme der Massen können offensichtlich nicht vorliegen, denn ein Vortragsbesuch ist billiger als ein Eintritt ins Kino. Sind unsere kulturellen Veranstaltungen zu akademisch, gehen sie an den lebendigen Bedürfnissen der Zeit vorbei, sind die Formen, in denen das geistige Gut angeboten wird, überlebt? Oder ist es von jeher so gewesen, daß Kultur immer nur eine Angelegenheit einer kleinen Elite war, und daß die Demokratisierung des Lebens daran nichts geändert hat? Und woher kommt es, daß unsere Schule, die doch jeden Menschen einmal in den Händen gehabt hat, in ihnen nicht ein bleibendes Interesse für Dinge, die über bloße Nützlichkeit hinausgehen, zu wecken vermochte? Oder hat sie sogar durch einen falsch aufgezogenen Betrieb einen latent in jedem Menschen schlummernden Drang nach geistiger Weiterentwicklung erstickt? Das sind schwerwiegende Fragen, welche die Verantwortlichen wohl auf lange Zeit hinaus beschäftigen müssen.

Wenden wir uns nun der eigentlichen Volkshochschule zu. Wir haben gesehen, daß sie, verglichen mit Kino und Theater, eine verhältnismäßig bescheidene Rolle spielt. Neben andern Volkshochschulen aber darf sie sich wohl sehen lassen. So betrugen im Stichjahr 1950/51 die Hörerzahlen der Volkshochschulen in

	% der Bevölkerung		% der Bevölkerung		% der Bevölkerung
Basel	2,9	Glarus	2,3	Luzern	2,7
Bern	2,1	Grenchen	3,7	Rapperswil	4,5
Biel	1,2	Kreuzlingen	4,1	Weinfelden	6,7
Frauenfeld	1,8	Olten	6,2	Zürich, Stadt	3,7

wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in Olten die Sprachkurse, die an andern Volkshochschulen nicht bestehen und die in Olten einen Drittel bis die Hälfte der Hörerzahl aufbringen, mitgezählt sind.

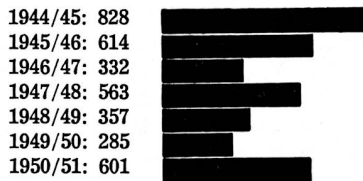
Die Oltner Volkshochschule-Teilnehmer kommen aus folgenden Ortschaften (Durchschnitt aus drei Jahren):



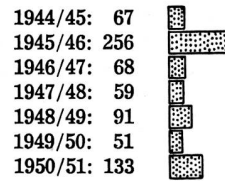
In diesem Schema gibt jede Figur ein Prozent der Hörer, oder bei durchschnittlich 1000 Hörern pro Jahr 10 Personen an. Wir sehen daraus, daß nur etwa 55 Prozent der Hörer aus der Stadt Olten, zirka 45 Prozent jedoch aus der Umgebung kommen. Die Volkshochschule dürfte deshalb auch für das Wirtschaftsleben unserer Stadt eine gewisse Rolle spielen.

Die Volkshochschule hat seit ihrer Gründung im Jahre 1944 folgende Hörerzahlen aufgewiesen:

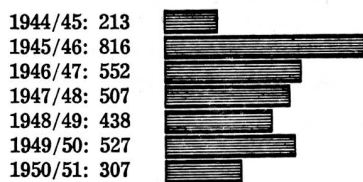
Allgemeine Kurse



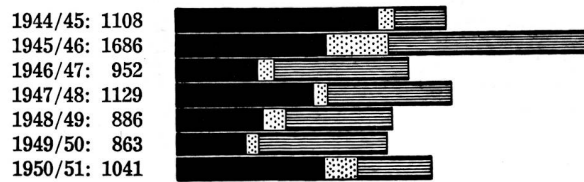
Praktische Kurse



Sprachkurse



Total Hörerzahl



Von den Hörern der Volkshochschule sind 38,5 Prozent Männer und 61,5 Prozent Frauen.



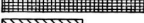
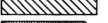
Aus der folgenden Tabelle geht hervor, was für Kurse die Volkshochschule seit ihrem Bestehen durchgeführt hat, bzw. welche Kurse aus Mangel an Interesse nicht durchgeführt werden konnten:

	Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Durchgeführte Kurse		Nicht durchgeführte Kurse		Total Teilnehmer		Durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Kurs	
	44/45	45/46	46/47	47/48	48/49	49/50	50/51	Total	1944	1951																		
Bildende Kunst, Kultur	2	1	3	2	4	4	3	1	1	1	18	4	871	48														
Musik	2		1	1	1	2	1	9	1	524	58																	
Literatur	—	—	—	—	—	1	—	1	1	23	23																	
Geschichte	—	1	1	—	—	—	—	1	1	9	9																	
Religion, Philosophie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—																	
Psychologie, Erziehung	1	2	—	—	5	1	1	10	—	954	95																	
Volkswirtschaft, Recht	—	1	—	1	—	—	—	1	1	51	51																	
Medizin, Gesundheitspflege	1	1	—	1	1	—	1	5	2	930	186																	
Naturkunde, Geographie, Reisen	2	1	3	—	1	1	1	9	5	255	28																	
Physik, Chemie, Mathematik, Technik	2	1	4	1	—	1	—	6	4	218	36																	
Praktische Kurse (Zeichnen usw.)	1	4	3	—	2	6	3	27	2	556	21																	
Sprachkurse	8	20	3	20	26	3	23	32	2	3360	22																	
Total	19	3	40	7	28	4	40	5	35	5	40	5	39	5	241	34	7751											
Durchschnittliche Hörerzahl pro Kurs	58	42	34	28	25	22	27																					

Am meisten Kurse sind also, wenn wir von den Sprachkursen und den praktischen Kursen (Zeichnen, Schriftschreiben, Modellieren usw.) absehen, auf dem Gebiete der bildenden Kunst durchgeführt worden, in denen mit einer ziemlich konstanten Hörerzahl gerechnet werden kann. Auch die musikalischen Kurse finden immer Interesse. Da zu diesen jedoch gewöhnlich Solisten beigezogen werden, reichen die Einnahmen meist nicht aus, die Vortrags-Honorare zu decken. Die weitaus größten Hörerzahlen pro Kurs haben jedoch Veranstaltungen auf dem Gebiete der Medizin und Gesundheitspflege aufzuweisen, wobei vor allem Kurse, die sich an die Frauen wenden und eng mit dem praktischen Leben verknüpft sind (Geburt, Ernährung) großen Erfolg haben. Dagegen waren andere Kurse, die speziellere Gebiete (Augenkrankheiten, Gerichtsmedizin) betrafen, vollständige Mißerfolge. Gerade der letztere Kurs vermittelte den Veranstaltern aber auch eine erfreuliche Erfahrung, daß nämlich der Appell an das Sensationsbedürfnis der Massen durchaus nicht einzuschlagen braucht. Die zweitgrößten Hörerzahlen pro Kurs erzielten Vorträge über Psychologie. Da gerade auf diesem Gebiete die Zusammenstellung einer aufbauenden Kursfolge schwierig ist, und ein pädagogisch wertvoller Erfolg durchaus von der Persönlichkeit und dem Charakter des Vortragenden abhängt, war die Volkshochschule etwas zurückhaltend im Veranstalten von Kursen.

Stiefkinder im Kursprogramm waren bisher die Literatur, Geschichte, Religion, Philosophie, aber auch Volkswirtschaft, Recht, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Die Zurückhaltung auf diesen Gebieten war teilweise durch Rücksichtnahme auf andere Vortragsvereine (Literatur), teilweise durch mangelndes Interesse der Hörer, oder durch Erfahrungen anderer Volkshochschulen begründet. Aus den nachfolgenden Tabellen geht hervor, welche Kurse das größte Interesse gefunden haben, und welche im Gegenteil infolge zu geringer Beteiligung gar nicht durchgeführt werden konnten.

Die größten Teilnehmerzahlen erzielten die Kurse:

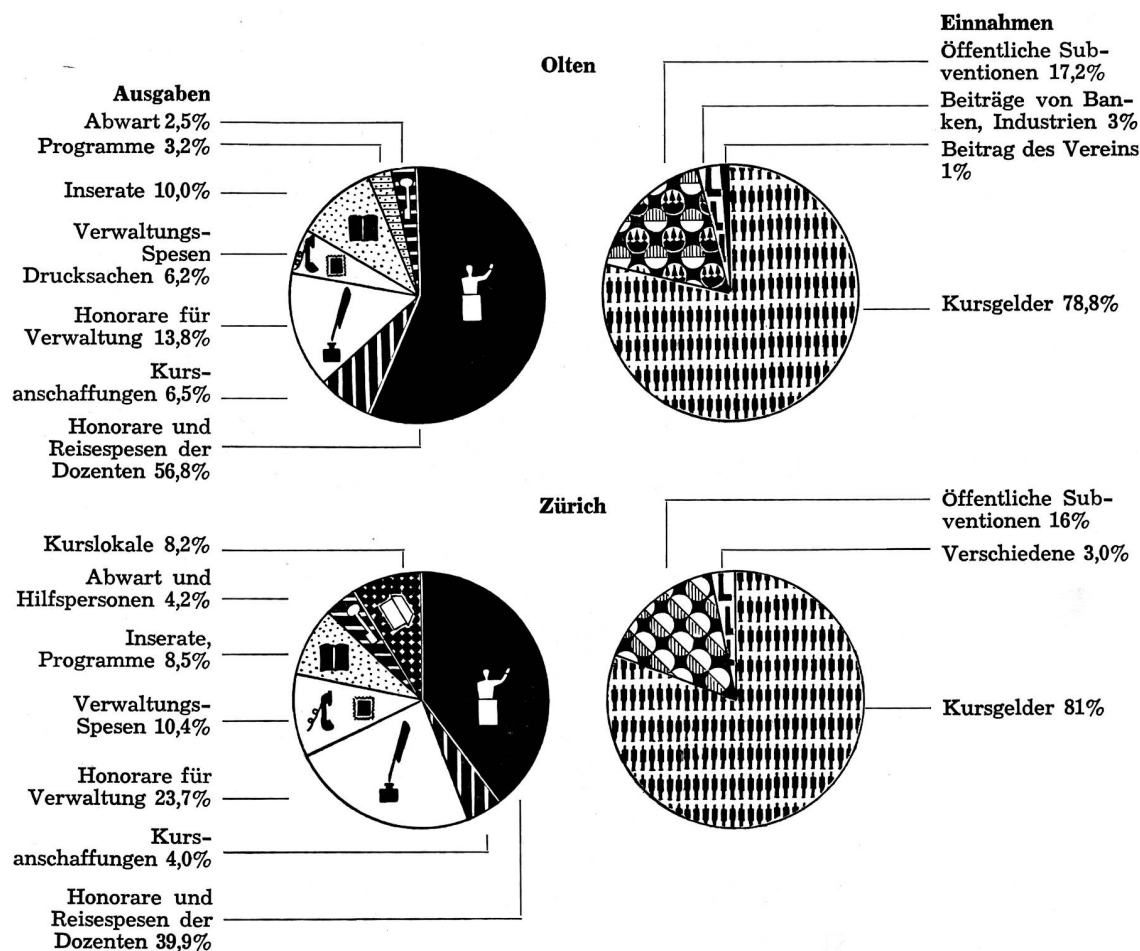
	Schwangerschaft, Geburt (Hauri, Felchlin, Belser)	245	
	Schubert (Dr. Dikenmann)	80	
1944/45	Stilkunde der Architektur (Dr. Müller)	80	
	Psychologie (Dr. F. Keller)	205	
	Serenade (Szigeti-Quartett, Dikenmann)	108	
	Elektrizitätslehre (Dr. E. Allemann)	61	
	Psychologische Eheprobleme (Dr. F. Keller)	87	
	Erziehung des Kindes (Dr. O. Eggmann)	79	
1945/46	Beethoven (Dr. P. Dikenmann)	83	
	Frauenkrankheiten (Dr. Hauri, Felchlin, Binz)	143	
	Französisch für Fortgeschrittene (Ch. Furer)	69	
	Englisch für Anfänger (Dr. Jeker, Meyer)	211	
	Landschaft und Siedlung (Verschiedene)	90	
	Kunstgeschichtliche Exkursion (Dr. Müller)	75	
1946/47	Stilkunde der Malerei (Dr. R. Müller)	65	
	Wohnungsfragen (P. Windlinger)	63	
	Englisch für Anfänger (Dr. Buchmann, Wyler)	82	
	Van Gogh-Exkursion (Dr. R. Müller)	61	
	Psychologie (Dr. K. Heymann)	105	
	Graphologie (W. Hürzeler)	73	
1947/48	Rembrandt (Dr. R. Müller)	65	
	Die Welt des Kleinkindes (Verschiedene)	65	
	Italienisch für Anfänger (H. Krebs)	63	
	Englisch für Anfänger (Dr. W. Jeker)	86	
1948/49	Aberglaube und Wunderglaube (Verschiedene)	198	
	Schwangerschaft, Geburt (Hauri, Felchlin, Binz)	99	
1949/50	Gesundheitspflege der Seele (Dr. Ch. Straßer)	78	
	Malerei des 19. Jahrhunderts (Dr. G. Schmidt)	61	
1950/51	Neuzeitliche Ernährung (Dr. R. Bircher, Kunz)	393	
	Moderne Malerei (Dr. G. Schmidt)	66	

Die folgenden Kurse konnten wegen zu geringer Teilnehmerzahl nicht durchgeführt werden (ohne Sommer- und Sprachkurse):

1945/46 Geschichte der menschlichen Bekleidung
(Leibundgut)
1946/47 Einführung in die Wetterkunde
(Dr. K. Frey)
Schule für Chorgesang (Dir. Sterk)
Rechtsfragen des Alltags (Dr. Pfluger)
Das Auge und seine Krankheiten (Dr. Mani)
1947/48 Tiersprachen (Dr. Schenkel)

Chemie der Lebensvorgänge
(Dr. Kauffungen)
Geologie (Dr. Fröhlicher)
1948/49 Englische Erzähler der neuern Zeit
(Dr. Wyler)
Gerichtsmedizin (Dr. Leuppi)
H. Matisse (Kunstexkursion) (Dr. Bauer)
1950/51 Algebra (W. Mollet)

Es mag noch interessieren, wie sich die Einnahmen und Ausgaben der Volkshochschule zusammensetzen. Bei Gesamteinnahmen, bzw. Ausgaben von Fr. 10 000 bis 15 000 ergibt sich folgende prozentuale Verteilung (Durchschnitt aus den letzten drei Jahren):



Als Vergleichsmaßstab haben wir die entsprechenden Positionen der Volkshochschule Zürich eingesetzt. Es geht daraus hervor, daß unsere kleine Volkshochschule einen beträchtlich höhern Anteil für Dozenten-Honorare zur Verfügung stellen kann, während die Kosten der Verwaltung viel geringer sind. Dagegen sind die Inseratekosten für unsere Volkshochschule verhältnismäßig hoch. Da das Einzugsgebiet der Volkshochschule Olten groß ist, und rund 45 % der Hörer von auswärts kommen, dürften diese hohen Werbekosten (Inserate in acht Zeitungen) nicht zu umgehen sein. — Die Zusammensetzung der Einnahmen ist in Olten fast gleich wie in Zürich.

Wenn wir hier versucht haben, die Arbeit der Volkshochschule in einigen Zahlen darzustellen, so sind wir uns doch bewußt, daß ihr Wesentliches, der Geist, der in ihr herrscht, nie in Ziffern eingefangen werden kann. Darüber müssen Sie schon die Teilnehmer unserer Kurse fragen. Oder am besten — versuchen Sie es selbst einmal!

Walter Kamber.

